SOUNDCHECK 10 Oktober 2017 Instrumente | Beschallung | Recording | Bühnenlicht | Management

Instrumente | Beschallung | Recording | Bühnenlicht | Management

SOUNDCHECK

Das Bandmagazin

B 1977 E
Nr. 10/2017
Oktober 2017

Deutschland EUR 5,20
Österreich EUR 5,90
Schweiz sfr 10,90
Luxemburg EUR 6,00
Italien EUR 6,90

SOUNDCHECK bei facebook!
www.facebook.com/soundcheckmagazin

10|17

4 197277 005206 10

BEWEGTES LICHT FÜR KLEINE BUDGETS

Eurolite bringt mit dem LED TMH X-20 Schwung in den Markt für Moving Heads

Special: Digitale Streicher

Hollywoodreife Orchestersounds einfach und kostengünstig im Homestudio produzieren

Heiße Drähte

Mehr als nur simples Zubehör: Alles über Kabel und Stecker

Oktober 2017

SERVICE

Editorial 3

NEWS

Neue Produkte und Aktuelles 8

INTERVIEW

Itchy – Alte Zöpfe und das große Ganze 18

Claire – Große Show im Club-Format 24

SPECIAL – PRODUZIEREN MIT STREICHER-PLUGINS

SPECIAL INTRO
Streicher aus dem Rechner 30

DIE 7 GOLDENEN REGELN
Streichersounds richtig einsetzen 36

AUF ZUM KAUF
Von zarten und kräftigen Tönen 39

WORKSHOP?
Kabel & Stecker 44

TESTS

E-GITARRE
G&L Tribute Legacy Limited WH 50

AMP-MODELER
Line 6 Helix LT 52

EFFEKT-SWITCHER
Boss MS-3 54

BECKEN
Bosphorus 20 Anniversary Series 56

DRUM-ZUBEHÖR
Tune-Bot Studio 58

80 ✖ TITELTEST

Eurolite LED TMH X-20

Mit dem LED TMH X-20 bringt Eurolite einen Moving-Head auf den Markt, der viel Licht für wenig Geld bringt. Ab Seite 80 findet ihr den ausführlichen Test.

93 Take Away

In dieser Ausgabe könnt ihr dreimal einen Touchmix-8 von QSC gewinnen. Wir ihr diesen Traummixer im Gesamtwert von 1.000 Euro abstauben könnt, erfahrt ihr auf Seite 93.

CAJON-TRIGGER
Roland El Cajon EC-10M 60

PA-LAUTSPRECHER
Invotone Evo15A 62

WIRELESS-SYSTEN
Beyerdynamic TG 1000 64

STUDIO-MONITOR
Adam Audio S2V 66

DAW-CONTROLLER
Softube Console 1 MK2 69

MIKROFON-EMULATION
Townsend Lab Sphere L22 72

KOPFHÖRER
Blue Sadie & Ella 74

STUDIO-MONITORE
Audio Optimum MS-10 78

MOVING-HEAD
Eurolite LED TMH X-20 80

PAR-SCHEINWERFER
Involite COBPAR100W & COBPAR100HEX 88

MOVING HEAD
Showtec Phantom 65 90

AKKU-SCHEINWERFER
Eurolite Akku Flat Light 1 90

DMX-CONTROLLER
IMG Stageline LC-324DMX 92

SERVICE

Take Away 93
Händlerverzeichnis 95
Anzeigenindex 96
Vorschau 96
SOUNDCHECK-Kolumne 98
Impressum 98

SCHERTLER®

arthur

the mixer you design and build yourself

"This beautiful mixer makes my keyboards and piano sound rich and warm - the way I like it. I can configure the mixer to any size depending on which band I'm playing with. The controls & the layout are completely aesthetic and easy to control. It's a work of art!"

Chick Corea

resolution AWARDS 2017 • NOMINATED •

REWARDING QUALITY AND INNOVATION

"I used the Arthur for FOH and DSD recording of live events. The results are astonishing!!! This is the best sounding mixer kilo for kilo on the planet."

Rob Griffin: Grammy Award–winning engineer

www.schertler.com
facebook.com/schertler.sa

ITCHY

Alte Zöpfe und das gro

Itchy haben die alten Zöpfe abgeschnitten und sich von dem Zusatz „Poopzkid“ getrennt. Zugleich klingt ihr neues Album „All We Know“ vielschichtig und wartet mit einer recht aufwändigen Produktion auf. Wir haben sie im Rahmen ihrer Support-Tour für Bad Religion Backstage getroffen und ihnen ein paar Fragen gestellt.

ßе Ganze

SOUNDCHECK: Ihr seid gerade auf Festival- und Clubtour unterwegs. Was ist denn eher euer Ding?

Sibbi: Das Spannende bei Festivals ist, dass man viele Leute vor der Bühne hat, die einen nicht oder nur flüchtig kennen. Dasselbe haben wir auf unserer momentanen Tour auch, auf der wir ja den Support für Bad Religion geben. Auch hier haben wir viele Leute, die wir erst überzeugen müssen und das ist definitiv spannend. Bisher haben wir auch echt gutes Feedback bekommen, auch von den alteingesessenen Fans von Bad Religion. Aber natürlich sind Club-Shows auch der Hammer, wenn Leute nur wegen dir kommen und teilweise lange auf die Show gewartet haben, da geht dann einiges.

SC: Geht euch da auch ein wenig die Flatter, so als Vorband? Die werden teilweise ja schonmal recht kritisch behandelt vom Publikum.

Sibbi: Nee, die Hosen sind trocken geblieben, trotzdem waren wir sehr gespannt, wie es denn werden wird. Wir haben aber auch schon die eine oder andere Support-Tour hinter uns. Kürzlich erst haben wir Sum41 supportet, und bei denen war es stilistisch ja fast deckungsgleich. Da haben wir das eine oder andere Mal sogar kurz vergessen, dass wir nur Support sind.

Panzer: Bei Sum41 war es für uns ein Leichtes, das Publikum auch zum Mitsingen zu bewegen. Das klappt bei Bad Religion nicht so leicht. Aber für mich persönlich ist es der absolute Hammer, dass wir sie supporten dürfen, da geht ein Traum aus früher Jugend in Erfüllung.

SC: Ihr seid also richtige Profi-Musiker?

Sibbi: Ja, seit elf Jahren. Das ist natürlich etwas kitschig, zu sagen, dass wir unseren Traum leben, weil nichts lieber machen würden. Wir haben damals nach der Schule alles auf diese eine Karte gesetzt. Wir haben nach der Schule alles hinten angestellt und auf Studium und Ausbildung direkt geschissen und glücklicherweise hat sich das ausgezahlt.

SC: Konstanz ist essenziell, wenn man den Erfolg sucht, oder?

Sibbi: Definitiv, damals gab es eine Menge Bands, die unglaublich gut waren und bei denen man davon ausgehen konnte, dass sie den Durchbruch schaffen würden. Die meisten sind dann aber auf der Strecke geblieben, weil der eine aus beruflichen Gründen weggezogen ist, der andere hat ein Studium irgendwo angefangen und dann war es schnell um dieses Bands geschehen.

SC: Was hat euch dazu bewogen, den Zusatz Poopzkid aus eurem Bandnamen zu streichen? Das ist ja doch ein gewagtes Unterfangen, am Bandnamen herumzudoktern. Wie sind da eure Erfahrungen?

Panzer: Bei den Leuten, die uns kennen, ist es natürlich angekommen. Anfänglich gab es auch Stimmen, die durchaus sauer waren deswegen, was ja auch verständlich ist, wenn man sich die Shirts mit dem alten Namen gekauft hat. Aber nichts wirklich böses. Der Hauptgrund war eigentlich, dass uns der Name nun schon seit mehreren Jahren auf den Senkel gegangen ist. Er suggeriert ja schon etwas anderes, als wir letztendlich machen. Itchy Poopzkid klang nach einer totalen Fun-Punk-Band, die wir so nicht waren. Wir sind und waren durchaus auch kritisch in unseren Themen, zusätzlich haben wir mit mehreren NGOs zusammengearbeitet und uns engagiert und teilweise große Kampagnen gefahren und da war der Name eben nicht mehr passend. Ende letzten Jahres haben wir uns dann zusammengesetzt und es beschlossen. Was auch ne Menge Arbeit war: Alle Accounts, Webseiten etc. zu ändern, hat doch Arbeit gekostet. Aber sind alle erleichtert, jetzt nur noch die fünf Buchstaben auf der Bühne hängen zu haben. Fühlt sich gut an.

SC: Eure neue Platte hat viele Elemente, die über das Machbare eines Trios hinausgehen. Da hört man mehrstimmige Gitarren und Effekte. Habt ihr euch bewusst dazu entschlossen? Und wie setzt ihr so etwas dann live um?

FOTO: SHUTTERSTOCK.COM
COMPOSING: PETRA I. FELSER

SOUNDCHECK SPECIAL ✖ Inhalt

Special Intro
Streicher aus dem Rechner Seite 30

Die 7 goldenen Regeln …
… Streichersounds richtig einsetzen Seite 36

Auf zum Kauf
Von zarten und kräftigen Tönen Seite 39

✖ Mark Schwarzmayr

SPECIAL **INTRO**

Streicher aus dem Rechner

Gestrichen, nicht gerührt

Breitwandsound XXL: Aus Kinofilmen, Trailern, Computergames oder Werbung ist er fast nicht mehr weg zudenken, der fette Orchestersound. Die Frage ist, wie man den auch im Homestudio hinbekommen kann.

Manchmal reichen ein paar Takte oder Töne für eine große Wirkung. Das Tuttithema aus „der Hobitt“, die Hauptmelodie von „Schindlers Liste“, die Duschszene aus „Psycho“ … Häufig spielen die Streicher eine entscheidende Rolle. An der großen Wirkung arbeitet ein großes Team.

Komponisten komponieren die Themen und Gegenmelodien, Arrangeure und Assistenten arbeiten Entwürfe aus, Orchestratoren verteilen alles auf die einzelnen Orchesterinstrumente. Notensetzer erzeugen Partituren und Einzelstimmen. Tonmeister überwachen das Einspielen im Recordingstudio mit den Musikern aus Fleisch und Blut – geführt von Dirigent und Stimmführern. Im Mischstudio werden alle Elemente zusammengeführt, bevor es letztlich im Masteringstudio endet. Schnell arbeiten bis zu 100 Personen an ein paar Takten Orchestermusik. Das soll man jetzt alleine im Studio umsetzen können?

Ja, das geht in der Tat. Dabei muss man gar nicht mal für die Kinoleinwand oder das neue Blockbustergame komponieren. Kleine Werbeaufträge für Youtube-Kanäle profitieren genauso davon wie das neue Emo-Metal-Album oder die Singer-Songwriter-Ballade. Der Sound eines Orchesters bewegt auf einer ganz eigenen emotionalen Ebene. In diesem Special geht es um die prominenteste Instrumentenkategorie eines Orchesters, die Streicher.

Highend-Stringsounds von damals: *Das NED Synclavier war damals für die Meisten unbezahlbar.*

Die Rolle der Streicher im Orchester ist extrem vielfältig. Sie können als ganze Instrumentengruppe, in kleineren Ein-

WORKSHOP KABEL UND STECKER

Der heiße Draht

Kabel sind keine Nebensache für Musiker, die nach höheren Klangidealen streben. Wir klären, welche Qualitätskriterien für Instrumenten-, Mikrofon- und Boxenkabel gelten und wie man beim Umgang mit dem heißen Draht cool bleibt.

Es gibt HiFi-Fans, die schwören Stein und Bein, dass man durch eine geschickte Kombination edler Lautsprecherkabel den Sound einer HiFi-Anlage optimieren kann. Während Technikbegeisterung bei manchen esoterische Züge annimmt, gibt es auch das Gegenteil: „Im Bewusstsein vieler Musiker spielen Kabel eine zu geringe Rolle", erklärt François Rousies, Geschäftsführer des Kabelherstellers Cordial. Eine technische Kette sei eben nur so stark wie ihr schwächstes Glied, und Kabel seien dabei zu lange als simples Zubehör gesehen worden.

Die Ohren jedenfalls sind ein feines Messinstrument und „irgendwann stellt man fest, dass sich die Musik besser anhört, wenn man das richtige Kabel verwendet", erklärt Rousies weiter. Es geht aber nicht darum, nur das teuerste Kabel zu kaufen, im Glauben, dass man schon das Beste bekommen werde. In einem zentralen Punkt ist für François Rousies die Beziehung von HiFi-Fans zu ihren Kabeln ein Modell für aktive Musiker: im Anspruch, „bis ins letzte Detail alles richtig machen zu wollen und sich entsprechend zu informieren." Die passenden Informationen liefern wir mit diesem Beitrag.

Konfektionsware

Bei Kabeln ist man mit Konfektionsware in der Regel gut bedient. Dabei gilt: Jedes Kabel sollte so kurz wie möglich und so lang wie nötig sein. Bei symmetrischen Audioleitungen darf die Länge großzügig bemessen sein, da Störungen hier wirksam vermieden werden. Unsymmetrische Audiokabel wie die gängigen Klinken- oder Cinch-Kabel sollten jedoch immer möglichst kurz sein, ansonsten sind Probleme vorprogrammiert. Das gilt auch für Lautsprecherkabel, die nicht abgeschirmt sein müssen, aber einen möglichst großzügigen Leiterquerschnitt haben sollten. Bei kleinen Lautsprechern und kurzen Strecken reichen 2 mm^2 aus, während für größere Lautsprecher 4 mm^2 angebracht sind. François Rousies verallgemeinert: „Je mehr Kupfer, desto besser, weil man dann weniger Dämpfung und Signalverluste hat." Das Heavy-Duty-Mikrofonkabel von Cordial z. B. verwendet doppelt soviel Kupfer wie üblich, einige Instrumentenkabel dreimal soviel.

Achtet bei Steckern auf Stabilität und Zugentlastung.

Kabelhersteller müssen aber auch an die Kapazität eines Kabels denken. Ein Kabel arbeitet nämlich wie ein Kondensator: Der Abstand zwischen den beiden Leitern bestimmt die Kapazität. „Sie steht in einem Verhältnis zu Leiter, Dicke und elektrischen Eigenschaften der Isolation“, erklärt Rousies. Wenn man einen dicken Leiter hat, brauche man z. B. eine umso dickere Isolierung, um die gleiche Kapazität zu erreichen, wie bei einem dünnen Leiter mit einer dünnen Isolierung. In der Praxis führt die Summe der Kapazitäten zu Signalverlusten, deshalb solltet ihr bei der Verkabelung mehrerer Komponenten Kabel mit geringer Kapazität verwenden. Die Signalverluste könne man auch hören: „Während die Dämpfung durch Kabellänge das gesamte Frequenzspektrum gleichmäßig abdämpft, gibt es bei der Kapazität eine Grenzfrequenz, oberhalb der die Signale abgesenkt werden. Die Wirkung bei zu viel Kapazität ist, dass plötzlich Höhen fehlen“, erklärt Rousies weiter.

Kontaktstellen und Fehlerquellen

Grundsätzlich sollte man unnötige Kontakte vermeiden. Jede Steckverbindung ist eine mögliche Fehlerquelle und beeinträchtigt, wenn auch nur in geringem Maße, den Klang. Fest installierte Lautsprecheranlagen werden deshalb nicht mit gelöteten Steckverbindungen angeschlossen, sondern Kupfer-an-Kupfer verschraubt. Bei mobilen Lautsprechern kommt man um die Stecker natürlich nicht herum. Bei jeder Verkabelung sollte man aber möglichst auf unnötige Adapterstücke und Adapterkabel verzichten.

***Wichtig:** Kabel immer locker in die Hand rollen und dabei dem Drall folgen, sonst droht Kabelbruch.*

Zu den Qualitätsmerkmalen eines guten Steckers gehört zuallererst das Material: Wenn man z. B. eine Goldauflage hat, sollte diese schon eine gewisse Dicke aufweisen und nicht nur als Lack aufgetragen sein – sonst freut sich bereits nach wenigen Steckvorgängen die Korrosion auf den Stecker. „Neutrik spezifiziert seine Stecker mit mindestens 1000 Steckzyklen – bei den Heavy-Duty-Kabeln (CRI/CRM) verwenden wir Spezialstecker mit mindestens 2.500 Steckzyklen“, erklärt François Rousies die Bedeutung von Steckern. Zugentlastung und Knickschutz seien weitere zentrale Qualitätsmerkmale eines Steckers.

Steckkompatibilität sei darüber hinaus ebenfalls wichtig, sagt Rousies weiter: „Bei billigen Steckern erlebt man oft, dass sie schon in der Buchse wackeln und damit Störgeräusche verursachen. Das andere Extrem sind Stecker, die sich nur schwer stecken lassen. Dann besteht beim Stecken oder Abziehen die Gefahr, dass man z. B die Platine im Inneren eines Geräts durch mechanische Belastung beschädigt.“ Ein Stecker muss aber nicht zwingend aus Metall sein. Im Homestudio wird man mit Kunststoffsteckern kaum Probleme haben, auf der Bühne sollte man aber Metallsteckern den Vorzug geben.

Kabel für Musikinstrumente bestehen meistens aus verzinnter Kupfer-Litze. Dabei handelt es sich um ein Geflecht sehr feiner Kupferdrähte. Viele kleine Drähte übertragen hohe Frequenzen besser als ein dicker Draht. Durch das Geflecht ist das Kabel auch geschmeidiger und biegsamer. Bei abgenutzten Kabeln kann die Reibung der feinen Drähte untereinander zu Störgeräuschen (Knistern) führen.

Die Adern eines Kabels sind bei Audio-Kabeln von einer Abschirmung umhüllt, die störende Einflüsse etwa durch elektrostatische Aufladungen und elektromagnetische Wellen (zum Beispiel Radio) von den Leitern nach Möglichkeit fernhalten soll. Bei unsym-

Selber zum Lötkolben zu greifen ist nicht mehr nötig, denn es gibt für fast jeden Bedarf vorkonfektionierte Kabel (hier von Cordial).

SOUNDCHECK

Das Bandmagazin

Jetzt bestellen unter www.soundcheck.de